

# Die Steinkreuze Rheinheffens

Von Assessor Otto Höfel

In erhöhtem Maße hat sich die Wissenschaft in jüngster Zeit dem Problem der Steinkreuze zugewandt. Eine eindeutige Klärung ihrer Bedeutung ist bis heute noch nicht erzielt. Der Hauptgrund hierfür dürfte der sein, daß die Aufzeichnungen über das Vorkommen der Kreuze noch lückenhaft und nur für wenige Gegenden einigermaßen vollständig sind. In Deutschland ist eine planmäßige Sammlung für Sachsen durch Kuhfahl<sup>1</sup>, für Württemberg durch Nägele<sup>2</sup>, für Schlesien durch Hellmich<sup>3</sup>, für Ulm durch Ernst<sup>4</sup>, für den östlichen Odenwald durch Walter<sup>5</sup>, für Niederfachsen durch Hoffmann<sup>6</sup>, für die Altmark durch Pflanz<sup>7</sup> und für die Gegend zwischen Rhein, Main und Neckar durch Mößlinger<sup>8</sup> geschaffen worden. Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist, einen weiteren Teil unserer Heimat zu verzeichnen und die Ergebnisse für zusammenfassende Forschungen zur Verfügung zu stellen.

Über die Bedeutung der Steinkreuze ist schon viel geschrieben worden. Es sei auf die Arbeiten von Mogk<sup>9</sup>, Kalliefe<sup>10</sup>, Hellmich<sup>11</sup>, Kunze<sup>12</sup> und Meiche<sup>13</sup> verwiesen. Als sicher wird angenommen werden können, daß die Bedeutung der Kreuze auf eine gemeinsame Herkunftsquelle zurückzuführen ist, die in altgermanischen Kultanfahrungen, insbesondere im Totenkult ihre Wurzel hat. Als Beweis führt Mogk vor allem gerade eine rheinheffische Urkundenstelle bei dem Korrektor des Burhard von Worms an<sup>14</sup>. Unter dem Einfluß der Kirche wurde die Bedeutung der Kreuze dann eingengt. Wir finden sie in späterer Zeit als Sühnekreuze wieder. Auch hierfür ist in Rheinheffen ein Urkundenbeleg vorhanden. Im Haderbuch des Niederingelheimer Gerichts 1386 bis 1301 Bl. 124 heißt es: „... ist Folker geracht mit Herbist Stuphen von des dotslages wegen. Zum irsten ist geret, daz Fulker sal ein seine cruce setzin in die leim grubin (Leimgrube, eine heute noch bestehende Gewann der Gemarkung Niederingelheim) und ...“<sup>15</sup>. Der Gedanke an die Sühnekreuze wurde später fortgeführt, die Bedeutung jedoch verschoben. Jetzt treffen wir die Erinnerungskreuze für gewaltfam oder auf unnatürliche Art ums Leben Gekommene, nicht als Sühne, sondern zum Gedächtnis, nicht zwangsweise vom Mörder, sondern von den Angehörigen des Verstorbenen gesetzt (ein gutes Beispiel das Kreuz von Neuhausen).

Zum erstenmal hat Koch<sup>16</sup> versucht, diese einzelnen Entwicklungsstufen zeitlich zu umgrenzen. Nach seiner Ansicht sind die Kreuze des ersten bis zum Ende des 13. Jahrhunderts zur Abwehr des Totenspuks gesetzt. Die Kreuze des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts sind als Sühne-

kreuze und die späteren als Erinnerungskreuze anzusprechen. Die Richtigkeit der Berechnung des letzten Zeitabschnittes dürfte zu bejahen sein, da die Sühneverträge durch die Einführung der „Carolina“ ihr Ende gefunden hatten. Zweifellos gab es aber neben den Sühnekreuzen auch schon früher Erinnerungskreuze, so scheinen sowohl das Kreuz von Neuhausen als auch das von Waldlaubersheim, das wohl als Erinnerungskreuz angesehen werden muß, vor dem 16. Jahrhundert entstanden zu sein. Auch darf nicht vergessen werden, daß den Kreuzen noch andere Bedeutungen zukommen konnten, so beweist gerade wieder Rheinheffen, daß Kreuze auch als Grenzzeichen Verwendung fanden (vgl. das Mainzer Kreuz). Auch an Markt- und Gerichtskreuze ist in diesem Zusammenhang zu denken. Immerhin bedeutet der Versuch der zeitlichen Bestimmung einen wertvollen Richtblick für die Feststellung der Bedeutung eines Kreuzes.

Bei der Aufzählung fanden nicht nur die in Rheinheffen vorhandenen Kreuze Beachtung, sondern auch einige, die unweit der Grenze anzutreffen sind. Im Anschluß an die Aufzählung der vorhandenen Kreuze sind daneben die Orte erwähnt, in denen die Erinnerung an ein solches Kreuz noch lebendig ist, während eine Zusammenfassung der Flurnamen hier nicht am Platze war, da die Flurnamen auch von kirchlichen Kreuzen oder von Kreuzwegen herrühren können.

An vorhandenen Kreuzen sind in Rheinheffen folgende bekannt:

## 1. Bodenheim



Dicht an dem Weg von Bodenheim nach der Kapelle „Zu unserer lieben Frau von Obersdorf“ steht links, ein Meter vom Weg, im Weinberg des Oberleutnant Liebrecht etwa 100 m vor der Kapelle (nordwestlich) ein kleines Kreuz. Es steckt ziemlich tief in der Erde, so daß der Querbalken fast den Boden berührt. Es trägt keine Inschrift. Das Kreuz ist über dem Erdboden 57 cm hoch, 69 cm breit und 18 cm dick. Die Sage erzählt, daß dort ein Reiter begraben sei. Eine abergläubige Furcht hindert die Bevölkerung heute noch, das Kreuz anzurühren, denn wer es anrührt, muß sterben<sup>17</sup>.

## 2. Dautenheim

Der stark zerstörte Rest eines Steinkreuzes befindet sich auf der Gemarkungsgrenze zwischen Dautenheim und Gau-Heppenheim, 200 m links von der Landstraße Dautenheim in Richtung Gau-Heppenheim. Das Kreuz ist augenscheinlich bewußt zerstört worden, um sodann als Grenzzeichen Verwendung zu finden. Der eine Arm fehlt vollständig, während der andere noch stark verwittert

<sup>17</sup> Mitteilung des Herrn W. Jamin, Bodenheim.

<sup>1</sup> Dr. Kuhfahl, Die alten Steinkreuze in Sachsen. Dresden 1928.  
<sup>2</sup> Dr. A. Nägele, Über Steinkreuze in Württemberg und ihre Bedeutung Württembergische Jahrbücher 1913.  
<sup>3</sup> M. Hellmich, Steinernen Zeugen mittelalterlichen Rechts in Schlesien. Liegnitz 1923.  
<sup>4</sup> M. Ernst, Alte Steinkreuze in der Umgebung von Ulm. Ulm 1934.  
<sup>5</sup> M. Walter, Vom Steinkreuz zum Bildstock. Kalsruhe 1923.  
<sup>6</sup> A. Hoffmann, Die mittelalterlichen Steinkreuze in Niederfachsen. Hildesheim und Leipzig 1935.  
<sup>7</sup> P. Pflanz, Die Sühnekreuze in der Altmark. Stendal 1931.  
<sup>8</sup> Fr. Mößlinger, Steinkreuze zwischen Rhein, Main und Neckar. In: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde NF. XIX. Heft 1, S. 49 ff.  
<sup>9</sup> E. Mogk, Der Ursprung der mittelalterlichen Sühnekreuze. In: Verh. der sächsischen Akademie der Wissenschaft, zu Leipzig, Bd. 81. Leipzig 1929.  
<sup>10</sup> H. Kalliefe, Das Rätsel der Steinkreuze. In: Korresp. Bl. d. Gef. Vereins d. deutschen Geschichts- und Altert. Vereine. 66. Jahrgang. Berlin 1918.  
<sup>11</sup> M. Hellmich, Der Ursprung der mittelalterlichen Steinkreuze. In: Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. Bd. XXXIV. 1934.  
<sup>12</sup> W. Kunze, Von Steinkreuzen in Feld und Wald, Germanen 1935, Heft 10.  
<sup>13</sup> A. Meiche, Zur Kreuzsteinforschung. In: Neues Archiv für sächsische Geschichts- und Altertumskunde. Bd. 40. Dresden 1931.  
<sup>14</sup> Abgedruckt bei Mößlinger a. a. O. S. 95.  
<sup>15</sup> Abgedruckt bei Anna Saalwächter, Das Recht des Ingelheimer Oberhofs. Frankfurt 1934, S. 115.  
<sup>16</sup> E. Koch, Beiträge zur rechtlichen Volkskunde von Oppenheim. In: Aus alten Zeiten. Blätter für die Geschichte der ehemaligen freien Reichstadt und der Orte des Oberamts Oppenheim. 1938, Heft 1/2. S. 2.



erhalten ist. Das Kreuz steckt bis zum Querbalken in der Erde<sup>18</sup>.

3. Erbesbüdesheim



Westlich des Dorfes führt die Landstraße nach Nack. Von dieser zweigt ein Feldweg zur Riedmühle ab, an der Gabelung dieser Wege steht das Kreuz. Es ist 170 cm hoch, 80 cm breit und 26 cm dick. Die Kanten sind abgeplattet, unten wird das Kreuz etwas dicker und rund. In der Mitte des Querbalkens befindet sich eine leere, flache Nische<sup>19</sup>.

4. Flomborn



An der Alzeyer Straße (Kreisstraße) stand früher ein altes Wegkreuz, das ausgegraben und auf dem Friedhof

<sup>18</sup> Mitteilung des Herrn Dr. Durst, Alzey.

<sup>19</sup> Mitteilung des Herrn Fr. Möffinger, Darmstadt.

aufgestellt wurde<sup>20</sup>. Das Kreuz, das heute am Ende des mittleren Weges des Friedhofs steht, ist bereits stark verwittert. Der Sockel ist neu hergerichtet, die Höhe ohne den Sockel beträgt 60 cm, die Breite 24 cm und die Dicke 22 cm. Eine eingehauene Figur (Kruzifix?) ist kaum mehr zu erkennen. Die Sage erzählt, daß an seinem früheren Standort ein hoher Offizier begraben worden sei.

Ein Kreuz ist in Flomborn bereits zum Jahre 1370 in Baus Regesten erwähnt<sup>21</sup> anlässlich einer Güterstiftung des Ulman von Flomborna an das Kloster Liebenau zu einem „rechten felgerede“. Es ist aber nicht anzunehmen, daß das Kreuz als Zeichen geistlichen Besitzes errichtet wurde, obwohl damals sowohl das Kloster Liebenau als auch der deutsche Ritterorden in Flomborn begütert waren; irgendwelche Urkunden, daß in dieser Zeit die Sitte bestanden hätte, den Besitz mit kleinen Kreuzen zu kennzeichnen, sind nicht vorhanden. Bei diesem Kreuz dürfte es sich um ein Sühnekreuz handeln, womit allerdings die anderwärts vertretene Ansicht<sup>22</sup>, das Kreuz stamme bereits aus dem 7. oder 8. Jahrhundert, widerlegt wäre. Die Gewann, in der es früher stand, heißt „Am Kreuz“.

5. Freilaubersheim



Westlich von Freilaubersheim stößt der Hollerweg auf den Grenzweg zwischen Rheinhessen und der Pfalz. Die Verlängerung des Hollerweges über diesen Grenzweg stellt sich als ein schmaler Pfad dar. An diesem links, etwa 10 m von der Grenze entfernt, steht mitten im Walde das kleine Kreuz. Die Gegend heißt „Schäferplacken“. Nach der Sage soll dort ein Schäfer ermordet worden sein. Das Kreuz besteht aus weißem Sandstein, die Arme heben sich von dem Schaft infolge der starken Verwitterung nur noch wenig ab. Die Höhe beträgt 78, die Breite 45 und die Dicke 26 cm. Über die ganze Vorderseite des Kreuzes sind Zeichen eingehauen, von denen nur noch einige deutlich sichtbar sind, die vermutlich mit AN (no) 1661 gedeutet werden können<sup>23</sup>.

6. Herrnsheim

Nördlich des Ortes, am Pilgerpfad, wo die Straße von Herrnsheim nach Rheindürkheim von der Straße nach Osthofen abzweigt, geht westwärts ein Weg, der sich nach einigen Metern nach Nordwesten wendet. Im Rech steht halbhoch das Kreuz aus Sandstein, roh gearbeitet und von Geftrüpp teilweise bedeckt. Die Höhe beträgt 75, die Breite 85 und die Dicke 25 cm. Die eine Seite des Querbalkens ist stark zerfört. Daneben ist in den Erdboden versunken noch ein breiter Stein zu sehen, der möglicherweise einen Kreuzrest darstellt. In einer Urkunde vom 17. Januar 1378 ist anlässlich einer Übergabe von Grundstücken seitens eines Johann Gramann an die Kirche

<sup>20</sup> Jahresbericht der Denkmalspflege im Großherzogtum Hessen. 1910/13, III, S. 195.

<sup>21</sup> Vgl. Ebling, Von alten Steinkreuzen in Rheinhessen. In: Die alte Heimat. Jahrgang 2, 1928, Heft 2, S. 179.

<sup>22</sup> Vgl. Die alte Heimat. 1928, Heft 11, S. 179.

<sup>23</sup> Mitteilung des Herrn Dr. Durst, Alzey.



St. Andreae in Worms zu lesen: „item i. iuger in der twechgewanden bi dem wedder cruce conluc. fratibus willimitis“. Ob die Stelle auf das Kreuz Bezug hat, ist nicht festzustellen<sup>24-25</sup>.

7. Herrnsheim



Ein weiteres Kreuz steht an der Landstraße von Worms nach Rheindürkheim, östlich, dicht unterhalb der Straße nach dem Rhein zu auf der Höhe der Schießstände. Es ist ebenfalls aus Sandstein, 55 cm hoch, 77 cm breit und 18 cm dick. Es ist roh gearbeitet und bereits verwittert<sup>24</sup>.

8. Kempton



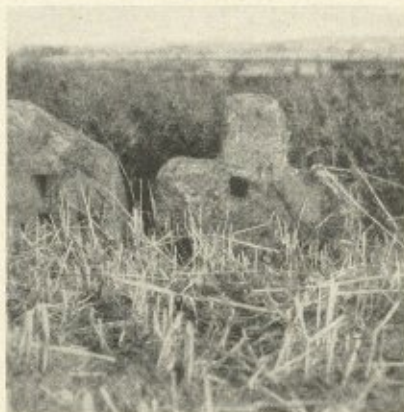
Das Kreuz steht zwischen Ockenheim und Kempton, links von dem Feldweg, der von der Landstraße Ockenheim-Gaulsheim nach Kempton abzweigt, kurz vor dem Bahn-

<sup>24</sup> Mitteilung des Herrn Fr. Möffinger, Darmstadt.

<sup>25</sup> Vgl. Baur, Hessische Urkunden. Bd. III, Nr. 1434.

übergang. Aus grauem Sandstein steht es drei Meter vom Weg entfernt mitten im Feld. Höhe 192 cm, Breite 90 cm und Dicke 24 cm. Es ist noch gut erhalten, obwohl es schon lange zu stehen scheint. Nach oben zu verjüngt es sich bis zu einer Höhe von 110 cm, von da an sind die Kanten abgedrängt. Über das Kreuz geht folgende Sage: Im Frühjahr gingen Kinder ins Feld, um zu grafen. Gegen Abend wurde dann alles Gras zusammengetragen und darüber „gefichelt“, d. h. Sichel wurden in das Gras geworfen und derjenige, dessen Sichel senkrecht stecken blieb, erhielt das ganze Gras. Eines der verlierenden Kinder soll nun dem gewinnenden Kinde die Sichel ins Gesicht geschlagen haben, so daß dieses tot zusammenbrach. Das Kind tötete sich, als es die Folgen seiner Tat sah, selbst. Zur Erinnerung hieran soll das Kreuz gesetzt sein<sup>26</sup>. Nach einer anderen Lesart sollen zwei Frauen in Streit geraten sein, wobei die eine die andere tötete<sup>27</sup>. Die Gegend, in der das Kreuz steht, heißt „Halekreuz“.

9. Kettenheim



An der Gewann „Am Mathäuskreuz“ (Flur 10) links von der Straße nach Alzey, kurz nachdem sich von der Alzeyer Straße nach dem Bahnübergang links ein Weg abzweigt, steht, etwa 70 m vom Weg im Feld, das Kreuz. Es ist so tief in den Erdboden eingefunken, daß der Querbalken auf dem Acker aufliegt. Die Höhe über dem Boden beträgt noch 47 cm, die Breite 52 cm, die Dicke 16 cm. Auf der nördlichen Seite ist ein 5 mal 5 großes und 8 cm tiefes Loch. Zu unbekannter Zeit soll dort ein Mann oder ein Soldat erschlagen worden sein. Irgendeine Inschrift oder ein Zeichen trägt das Kreuz nicht<sup>28</sup>.

10. Lörzweiler



<sup>26</sup> Vgl. Jakob Como, Das steinerne Kreuz in der Kempter Gemarkung. In: Sagen und Legenden aus Bingen und Umgebung.

<sup>27</sup> Mitteilung der Herren Dr. Kohl, Bingen und Lehrer Helmerich, Ockenheim.

<sup>28</sup> Mitteilung des Landwirts G. Lampe, Kettenheim.

Südlich der Straße nach Mommenheim steht etwa 500 m von dieser entfernt mitten im Feld ein Steinkreuz. Die Gewann führt den Namen „Zu Kreutze“. Das Kreuz ist etwas geneigt, es soll noch ziemlich tief in die Erde hineinragen. Über der Erde sind die Maße: Höhe 83 cm, Breite ebenfalls 83 cm, wobei auffällt, daß die Längen der beiden Seiten des Querbalkens verschieden groß sind. Die Dicke beträgt 26 cm. Das Kreuz ist noch gut erhalten, obwohl es schon ein hohes Alter zu haben scheint. Früher soll das ganze Gelände Wiese gewesen sein und es geht die Sage, daß an der Stelle, wo das Kreuz steht, sich zwei Männer im Streit mit der Sichel umgebracht hätten. In der Nähe des Kreuzes zieht sich ein alter Graben, heute noch gut sichtbar, hin. Aus diesem Umstand wie auch daraus, daß das Gelände früher Wiese gewesen sein soll, kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß das Kreuz bereits im Jahre 1336 gestanden haben muß. Bei Baur<sup>29</sup> ist nämlich eine Urkunde erwähnt, in der gesprochen wird von Land „amme Cruce graben“ und weiter unten von „eyn wyfe zume Cruce“<sup>30</sup>.

#### 11. Mainz



Wohl das bemerkenswerteste Kreuz befindet sich an dem oberen Weg von Mainz nach Weifenau, weithin sichtbar, genau auf der Gemarkungsgrenze, wo rechts der Bretzenheimer Feldweg abbiegt. Das auf einem Sockel ruhende Kreuz besteht aus Mufchelkalk. Ohne den Sockel beträgt die Höhe 124 cm, die Breite ist 60 und die Dicke 20 cm. Der Sockel selbst ist 42 cm hoch. In der Mitte weist es das Mainzer Wappen und zwar in seiner alten senkrecht gestellten Form auf. Es ist eines der wenigen Zeugen, durch den wir überhaupt eine Vorstellung von dem alten Mainzer Wappen übermitteln bekommen<sup>31-32</sup>.

Im Gegensatz zu fast allen anderen Kreuzen handelt es sich hier zweifellos um ein Grenzkreuz und zwar bezeichnete es zusammen mit noch mehreren heute verschwundenen Kreuzen die Grenzen des Mainzer Burgbannes. Ein ebensolches Kreuz stand auch auf der Grenze zwischen Mainz und Mombach. Eine Schilderung des Kreuzes befindet sich bei Schaab<sup>33</sup>. Das Mombacher Kreuz muß danach auf Grund der Stadtaufnahme vom Jahre 1657, die auf die von 1594 zurückgreift, an der Wiese des Caspar Metzger gestanden haben. In der Aufzeichnung heißt es, daß: „Es daselbe Creutz, so zu Weifenau stehet, gleichförmig ist, daß es den Mainzer Burgbann bezeichnen solle“. Das Kreuz ist ferner erwähnt in den Quartalblättern des Historischen Vereins vom Jahre 1882<sup>34</sup>.

<sup>29</sup> L. Baur, Hessische Urkunden. III, S. 133.

<sup>30</sup> Mitteilung des Herrn Lehrer Bredel, Lörzweiler.

<sup>31</sup> Mainzer Zeitschrift. Bd. VIII/IX, S. 117.

<sup>32</sup> „Weshalb führt Mainz ein Doppelrad im Wappen?“ Aufsatz im Mainzer Anzeiger 1936, 18. Januar Nr. 15.

<sup>33</sup> Vgl. K. A. Schaab, Geschichte der Stadt Mainz. II, S. 438 und S. 453.

<sup>34</sup> Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen. 1882, Heft 1, S. 25 und Heft 3/4, S. 7/8.

Auch dieses Kreuzes hat sich die Sagenbildung angenommen. So erzählt man, daß eine Bäckerfrau zur Zeit, als die Schweden kamen und die spanische Befatzung zu schwach war, die Stadt zu halten, sich als Bettlerin verkleidet und in Lumpen ihre Schätze verborgen habe. Als die Schweden in die Stadt einzogen, ging sie diesen bettelnd entgegen und konnte so aus der Stadt entkommen. Bei ihrer Rückkehr soll sie aus Dankbarkeit das Kreuz gefetzt haben<sup>35</sup>.

#### 12. Mainz-Weifenau



Ganz in der Nähe des Mainzer Kreuzes findet sich ein weiteres Kreuz. Es steht mitten auf dem Heiligkreuzweg in Weifenau, der sich an dem Friedhof hinzieht. Seine Lage beweist, mit welcher abergläubiger Scheu man sich vor dem Entfernen des Kreuzes hütet, da der Weg später um das Kreuz herumgebaut wurde, so daß es sich inmitten desselben befindet. Es besteht aus weißem Sandstein und ist 106 cm hoch, 68 cm breit und 24 cm dick, ohne jede Inschrift und auch nicht wie das sonst ähnliche Mainzer Kreuz mit einem Wappen versehen. Dem Aussehen nach dürfte es daselbe Alter wie das Mainzer Kreuz haben, diente aber sicherlich nicht dem Zweck, eine Grenze zu kennzeichnen<sup>36</sup>.

#### 13. Monsheim



Am Ortsausgang biegt kurz hinter dem letzten Haus von der Landstraße nach Niederflörsheim ein Feldweg nach der fogenannten „Sandwäde“ hin ab. An der linken Seite dieses Weges, ungefähr 120 m von der Landstraße, steht das stark verwitterte Steinkreuz. Die Höhe beträgt 81, die Breite 65 und die Dicke 20 cm. Das Kreuz scheint ein hohes Alter zu haben<sup>37</sup>.

<sup>35</sup> Paul Zaunert, Rheinland-Sagen. II, S. 128 „Die Bäckerjahren“.

<sup>36</sup> Mitteilung des Herrn Rektor Gabel, Mainz-Weifenau.

<sup>37</sup> Mitteilung des Herrn Lehrer Both, Monsheim.

14. Neuhausen (Worms-Neuhausen)



Bei dem Neuhaufener Kreuz handelt es sich bestimmt nicht um ein Sühnekreuz. Es liegt vielmehr hier ein Beispiel vor für die Fortentwicklung der Sühnekreuze zu Erinnerungsmalen für auf unnatürliche Weise ums Leben Gekommene. Das Kreuz besteht aus rotem Sandstein, ist 100 cm hoch, 87 cm breit und 30 cm dick. Es ist stark zerstört und trägt die verwitterte Inschrift:

SA  
TAGISTL  
ELTEINREISICH  
INDISEM  
WASSER  
ERDRVKE

Die Inschrift befagt somit, daß an dieser Stelle ein Reisender ertrunken ist. Von der Nordseite des Bahndammes, wo die Bahn nördlich von Worms die Straße von Dorndürkheim überquert, ist das Kreuz, kurz vor der Pfrimm stehend, leicht sichtbar<sup>38</sup>.

15. Offenheim



An der Landstraße Offenheim – Erbesbüdesheim, auf der Höhe des Erbesbüdesheimer Landrückens, steht ein inschriftloses, ziemlich verwittertes altes Sandsteinkreuz. Die Kanten sind abgefrägt, auf der Vorderseite befinden sich waagrechte Wetzmarken. Die Höhe beträgt 120, die Breite 135 und die Dicke 27 cm. Vor Erbauung der Landstraße (1858/59) stand es mitten im Feld und wurde damals an den Straßenrand veretzt<sup>39</sup>. Die Flur heißt „Auf dem Kreuz“. Der Sage nach sind hier drei Offiziere begraben.

16. Oppenheim

Vor kurzem erst freigelegt wurde ein Steinkreuz bei Oppenheim. Es steht rechts an der Landstraße Oppenheim–

<sup>38</sup> Mitteilung des Herrn Fr. Mößlinger, Darmstadt.

<sup>39</sup> Vgl. Die alte Heimat. 1929, S. 15.

Dexheim, wo der alte Höhenweg Weinolsheim – Burg Landskron diese Straße schneidet. Die Maße sind: Höhe 94, Breite 87 und Dicke 25 cm. Auf dem Querbalken befinden sich eine Reihe tief eingehauene, wahrscheinlich gotische Schriftzeichen. Sie können nicht entziffert werden. Das Kreuz hat auffallend stark abgefrägte Kanten.



In einer Urkunde vom Jahre 1384 ist bei Baur<sup>40</sup> ein Kreuz erwähnt. Es ist hier die Rede von „gein den bokkenden Crutze“ und „über den Weg zum heiligen Crutze“. Über den Begriff der „bökkenden Kreuze“ hat Dr. Schenk zu Schweinsberg<sup>41</sup> geschrieben und die Ansicht vertreten, daß es sich dabei sicherlich um teilweise niedergefunkene Kreuze handeln müsse.

Nach dem Volksmund soll hier ein Reisender ermordet worden sein.

17. Pfeddersheim



Auf der Pfeddersheimer Höhe in der Nähe der Pfälzer Grenze steht ein großes Kreuz auf einem Sockel. Die Höhe beträgt abzüglich des Sockels 270 cm, die Breite 125 und die Dicke 33 cm. Nach unten zu verbreitert es sich. Auf dem Querbalken ist eine Jahreszahl eingehauen, die als 1557 (1552?) zu erkennen ist. Eine Verbindung mit dem Bauernkrieg<sup>42</sup> ist nach der Jahreszahl nicht möglich. Neuere Ausgrabungen scheinen zudem zu ergeben, daß das Kreuz noch nicht allzulange seinen jetzigen Stand haben kann, da unter dem Kreuz Teile eines jüngeren Gebäudes freigelegt werden konnten. Vielleicht handelt es sich um eine Kapelle, deren Andenken auf diese Weise noch gewahrt werden sollte. Näheres ist bis jetzt nicht zu ermitteln.

<sup>40</sup> L. Baur, Hessische Urkunden. Bd. III, Nr. 1466, S. 545.

<sup>41</sup> Bökkende Bäume und Kreuze. In: Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen. 1882, Heft 1, S. 25.

<sup>42</sup> Vgl. über die Sage des Bauernkrieges: Wormser Volkszeitung vom 22. Mai 1935 „Bauernkrieg“.

### 18. Stetten



Nahe der hessischen Grenze, aber schon in der Pfalz, findet man ein kleines, plumpes Steinkreuz auf einem zementierten Sockel, auf dessen Rückseite ein kaum mehr sichtbares Wappen eingemeißelt ist. Es steht am Rand der Wegkreuzung Flomborn – Kirchheimbolanden, Gauerheim – Ilbesheim. Die Höhe beträgt 74 (ohne Sockel), die Breite 86 und die Dicke 28 cm. Der eine Arm ist größer als der andere. Über die Bedeutung ist nichts bekannt<sup>43</sup>.

### 19. Sulzheim



Mitten im Rommersheimer Feld, einer alten Wüstung, an dem Feldweg, der die Verlängerung der Straße von Sulzheim auf die Landstraße nach Wallertheim bildet, ungefähr 500 m von dem Beginn dieses Feldwegs entfernt, 15 m links von diesem, steht am flachen Hang ein niedriges schwarzes Kreuz. Nahe bei ihm floß bis etwa 1910 das Rommersheimer Brunnchen. Das Kreuz ist 84 cm hoch, 102 cm breit und 21 cm dick. Von der Straße Sulzheim – Wallertheim ist es sichtbar. Ein oben spitz zulaufendes Gehäuse ist eingehauen, in dem ein eingemeißeltes Kreuz zu sehen ist. Es sollen hier früher drei Dörfer, darunter das untergegangene Rommersheim, einen gemeinsamen Markt gehabt haben. Aus diesem Grunde wird das Kreuz häufig als Marktkreuz angesehen. Weitere Anhaltspunkte für diese Annahme bieten sich aber nicht. Es dürfte sich vielmehr um ein Kreuz handeln, das als Sühne oder zur Erinnerung an einen Mord, der sich vielleicht während des Marktes zugetragen hat, gesetzt worden war<sup>44</sup>.

### 20. Waldlaubersheim

In der Gemarkung Waldlaubersheim wurde erst vor kurzem ein Steinkreuz ausgegraben. Es soll wieder gesetzt

<sup>43</sup> Mitteilung des Herrn Dr. Durst, Alzey.

<sup>44</sup> Vgl. Prof. Dr. Karl Frölich, Stätten mittelalterlicher Rechtspflege in Hessen und den Nachbargebieten. S. 84.

werden, liegt aber zur Zeit noch im Feld rechts am Wege von Gensheim nach Schweppenhausen, bevor die Straße in den Wald geht. Die Höhe beträgt 147, die Breite 60 und



die Dicke 21 cm. Auf der Vorderseite befindet sich eine Christusfigur; Höhe 65, Breite 54 cm. Auf der Rückseite ist eine unleserliche Inschrift eingehauen. Das Kreuz muß schon ziemlich alt sein, es scheint sich um ein Erinnerungskreuz zu handeln.

### 21. Wörrstadt



Das Kreuz stand bis vor wenigen Jahren bei der Brücke am Bahnhof in Wörrstadt, wo der Weg nach Sulzheim von der Straße Wörrstadt – Oberhillsheim abbiegt. Es trug keinerlei Inschrift. Heute ist das Kreuz etwa in Manneshöhe in die vordere Gebäudefront der elektrischen Station eingebaut, wo es noch gut sichtbar ist. Es steht senkrecht, hat eine Höhe von 135 cm, ist 55 cm breit und 22 cm dick. Das Kreuz ist übertüncht, scheint aber aus weißem Sandstein zu bestehen. Die Flur, in der es einst seinen Standort hatte, heißt „Am steinernen Kreuz“. Erwähnt ist in Wörrstadt ein Kreuz in einem Güterverzeichnis, das Peter Sax um das Jahr 1634 anlegte. Es heißt hier „drey Viertel zwischen dem Schlag und dem Creutz an der Bingerstraße“<sup>45</sup>.

Neben diesen vorhandenen Kreuzen lebt in folgenden Orten noch die Erinnerung an je ein Steinkreuz, die jetzt verschwunden sind, fort:

#### 1. Bechtolsheim

An der Grenze der Gemarkung nach Weinsheim heißt eine Gewann „Halkreuz“, wohl soviel wie „Hagelkreuz“. Einwohner behaupten, daß dort früher ein kleines schwarzes Kreuz gestanden habe<sup>46</sup>.

<sup>45</sup> Vgl. Jakob Bucher, Die Flurnamen des Dorfes Wörrstadt in Rheinhessen. S. 25.

<sup>46</sup> Mitteilung des Herrn Pfarrer Pabst in Siefersheim.

## 2. Fürfeld

In Fürfeld heißt eine Flur „Am schwarzen Kreuz“. Dort stand früher ein Kreuz an einer Stelle, an der jemand ermordet worden sein soll. Nach einer anderen Sage soll hier König Heinrich IV. sein Pferd haben beschlagen lassen; nach einer dritten Überlieferung ist an der Stelle ein Ritter verunglückt. Die Flur liegt unmittelbar vor dem Dorfe gegen Freilaubersheim zu<sup>47</sup>.

## 3. Gaubickelheim

Hier stand früher ebenfalls ein heute nicht mehr erhaltenes kleines Kreuz, das im Maskoppföhen Plan 1576 noch eingezeichnet ist mit dem Bemerken, daß dort „ein steinerin Creutz gestanden“ habe. Nach Spang ist es 1546 zerfchlagen worden<sup>48</sup>. Die angrenzende Gewann der Wallertheimer Gemarkung heißt „Kreuzgewann“.

## 4. Gimbsheim

Älteren Bewohnern ist in Erinnerung, daß noch am Ende des vorigen Jahrhunderts in der Flur „Am Kreuz“ ein kleines Steinkreuz gestanden hat<sup>49</sup>.

<sup>47</sup> J. P. Jakob, Chronik des Marktflckens Fürfeld im Kreis Alzey. S. 90.

<sup>48</sup> F. J. Spang, Die Flurnamen der alten Kurmainzer Gemarkung Gaubickelheim. In: Wandern und Schauen. Jahrgang 1933, Heft 8, S. 12.

<sup>49</sup> Mitteilung des Herrn Bürgermeisters in Gimbsheim.

## 5. Groß-Winternheim

Bei Wilhelm Müller<sup>50</sup> fowohl wie bei Andreas Saalwächter<sup>51</sup> ist eine Gewann „Im Kreuz“ erwähnt. Nach letzterem soll diese Gewann volkstümlich „an den Kreutzen“ heißen. Saalwächter sagt, daß dort noch ein Kreuz stünde. Erkundigungen haben folgendes ergeben: die Gewann „Im Kreuz“ ist nicht identisch mit der im Volksmund „an den Kreutzen“ genannten Gegend. Alte Leute können sich noch an ein Kreuz erinnern, das „an den Kreutzen“ am Ende des vom Ausgang des Dorfes nach Schwabenheim zu links in die Höhe führenden Hohlwegs gestanden hat. Es habe noch vor etwa 30 Jahren etwa 60 cm über der Erde herausgeragt, sei schwarz und roh behauen gewesen. Wann es verschwunden und wo es hingekommen ist, kann niemand angeben. Die Sage geht, daß dort jemand ermordet worden sein soll, der einem anderen einen Kreutzer gestohlen habe. Deshalb müsse die Gegend auch richtig „an dem Kreutzer“ heißen<sup>52</sup>.

<sup>50</sup> Wilhelm Müller, Rheinheffisches Heimatbuch. II. S. 202.

<sup>51</sup> Andreas Saalwächter, Sagenhafte Überlieferungen aus dem Ingelheimer Grund. In: Heffische Heimat. I. S. 327.

<sup>52</sup> Mitteilung verschiedener alter Leute in Groß-Winternheim und Auskunft des dortigen Bürgermeisters.

# Neue Urkunden der Oppenheimer Katharinenkirche

Herr Ernst Jungkenn, Oppenheim, dem wir bereits frühere Berichte über die Wiederherstellungsarbeiten an der Katharinenkirche in Oppenheim verdanken<sup>1</sup>, stellt uns im folgenden den Wortlaut der beiden wichtigen Urkunden zur Verfügung, die im Knauf des Turmhelmes und im Westthor eingeschlossen wurden:

1. Wortlaut der im Knauf des nördlichen romanischen Turmes aufbewahrten, von Kirchenmaler Velte, Darmstadt, handgeschriebenen Pergament-Urkunde vom 14. Juli 1934:

„Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen!

Im Jahre Eintausendneuhundertvierunddreißig nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi, den 4. Juli, im Dritten Reich, unter der Reichspräsidentenschaft des Generalfeldmarshalls von Hindenburg, unter der Reichskanzlerchaft des Führers Adolf Hitler, unter der Reichstatthalterchaft des Gauleiters Sprenger, unter dem Heffischen Staatsminister Jung, unter dem 1. Reichsbischof der „Deutschen Evangelischen Kirche“ Ludwig Müller, unter dem 1. Landesbischof der Landeskirche Nassau-Hessen Lic. Dr. Dietrich, wurde diese Urkunde in den Knopf des nördlichen romanischen Turmes der St. Katharinenkirche eingefügt, zur Freude der Lebenden, zum Gedächtnis für die Nachwelt, zum Lobe Gottes!

Im Verlauf der aus Mitteln des Deutschen Reiches, des Heffischen Staates, der Provinz Rheinheffen, des Kreises Oppenheim, der Stadt Oppenheim, der Evang. Landeskirche Nassau-Hessen, und der Evang. Kirchengemeinde Oppenheim unternommenen ausführlichen Wiederherstellung unserer Kirche wurde am 30. Mai 1934 der Holzhelm des obengenannten Turmes heruntergenommen, da sämtliche Tragkonstruktionen der Streben und Schwellen in gefahrdrohenderweise vom Schwamm befallen, zerstört und verfault waren.

Beim Herabnehmen des Knaufes hat sich im Innern des Knaufes eine Pergament-Urkunde über die Errichtung des Helmes in einer Kupferhülle eingeschlossen gefunden. — Nach Erneuerung des Turmhelmes wurde die alte und diese neue Urkunde in gleicher Weise wiederum in den Knauf befestigt. — Der Nachwelt diene weiter zur Kenntnis,

<sup>1</sup> a) Mitteilungsblatt des Altertumsvereins Worms Nr. 7 (1936).

b) Deutsche Kunst- und Denkmalpflege (Berlin-Wien), Jahrgang 1937, Heft 1-2 und Jahrgang 1938, Heft 4.

c) „Aus alten Zeiten“, Blätter für die Geschichte der ehemaligen freien Reichstadt und der Orte des Oberamtes Oppenheim, 1936, Nr. 7-8.

d) „Neue Forschungen zur Geschichte Oppenheims und seiner Kirchen“ (Verlag des Historischen Vereins für Heffen, Darmstadt), 1938, Seite 131-134: „Zur Wiedereinwölbung des Westthors der Katharinenkirche 1937“.

daß Oppenheim als Kreisstadt 4257 Einwohner zählt, darunter 2326 Evangelische und 1837 Katholiken. Bürgermeister der Stadt ist Herr Dr. jur. Friedrich Rhumbler. Der Kirchenvorstand besteht aus den Herren Karl Jakob Beutel, Georg Gölzenleuchter, Philipp Heef, Heinr. Jünger, Ernst Jungkenn, Karl Kaifer, Albert Nohl und Karl Weber. — Die Pfarrstelle der St. Katharinenkirche wird gegenwärtig verwaltet durch den Pfarrvikar Wilh. Schmelz aus Wiesbaden. Sein Vorgänger, der als Vorsitzender des Kirchenvorstandes die Vorbereitungen zu den Wiederherstellungsarbeiten mit leitete, war Pfarrer Aug. Köppler aus Friedberg, Pfarrer zu Oppenheim seit 20. Dez. 1931, beurlaubt zur kommissarischen Verwaltung einer Studienratsstelle zu Alzey ab 16. April 1934. — Anlaß zur Wiederherstellung der Katharinenkirche gab der von dem örtlichen Denkmalpfleger Ernst Jungkenn verfaßte und dieser Urkunde beigefügte Notruf: „Die kranke Oppenheimer St. Katharinenkirche“. — Für die Wiederherstellung der Katharinenkirche setzten sich besonders ein der damalige Präsident des Landeskirchenamtes Prälat D. Dr. Dr. Diehl und der damalige Vizepräsident Dr. Dahlem, ferner der Dekan des Evang. Dekanats Oppenheim, Dekan Sittel in Udenheim.

Über die gegenwärtigen Wiederherstellungsarbeiten sei in Dankbarkeit dieses berichtet: Alle im Laufe des letzten Halb-Jahrhunderts aufgetretenen Schäden am Äußeren der Kirche und der Türme werden behoben werden. Die Dächer werden neu gedeckt und ihre Entwässerungen erhalten eine Konstruktion, die ein Wiederauftreten solcher Schäden für die Zukunft verhindern wird. — Schadhafte Bildhauer- und Steinmetzarbeiten werden erneuert, die Kirche erhält einen neuen Verputz. Der Westthor wird in seiner ursprünglichen Form wieder eingewölbt und kirchlichen Zwecken dienstbar gemacht werden. Der Helm des Vierungsturmes wird durch den Einbau einer verkleideten Eisenkonstruktion in der Laterne das Auflager erhalten, das er braucht, um allen Stürmen trotzen zu können. — Die Kosten für diese Arbeiten sind mit 321000.— RM. veranschlagt und durch ein Darlehen der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellt worden. Hierdurch wird nach dem Willen des Führers Adolf Hitler ca. 50 bisher jahrelang arbeitslos gewesen Handwerker für die Dauer von 1¼ Jahren Arbeit geschaffen.

Gott sei mit diesem Werke!

Der Herr segne und beschütze unser nach tiefer Schmach wieder erstandenes Vaterland und seine Führer, er segne unsere Deutsche Evangelische Kirche, er schütze dieses ihm zur Ehre errichtete Gotteshaus, auf daß sein Wort verkündigt werde zum Heil und zur Seligkeit der ganzen Welt! Amen!